

- 1 Ahab erzählte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Baalspropheten mit dem Schwert getötet hatte.
- 2 Daraufhin schickte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm ausrichten: »Die Götter sollen auch mich töten, wenn ich nicht morgen um diese Zeit das Gleiche mit dir tue, wie du es mit ihnen gemacht hast.«
- 3 Da bekam Elia **Angst und floh um sein Leben**. Er ging nach Beerscheba in Juda; dort ließ er seinen Diener zurück.
- 4 Er aber ging allein eine Tagesstrecke weit in die Wüste.
Schließlich sank er unter einem Ginsterstrauch nieder, der dort stand, und wollte nur noch sterben. »Ich habe genug, Herr«, sagte er. »Nimm mein Leben, denn **ich bin nicht besser** als meine Vorfahren.«
- 5 Dann legte er sich hin und schlief unter dem Strauch ein. Doch plötzlich berührte ihn ein Engel und sagte zu ihm: »Steh auf und iss!«
- 6 Er blickte um sich und sah ein Stück auf heißen Steinen gebackenes Brot und einen Krug Wasser bei seinem Kopf stehen. Also aß und trank er und legte sich wieder hin.
- 7 Da kam der Engel des Herrn ein zweites Mal, berührte ihn und sagte: »Steh auf und iss, denn vor dir liegt eine lange Reise!«
- 8 Er erhob sich, aß und trank, und das Essen gab ihm genug Kraft, um 40 Tage und Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb, zu wandern.
- 9 Dort fand er eine Höhle, in der er die Nacht verbrachte. Doch der Herr sprach zu ihm: »**Was tust du hier, Elia?**«
- 10 Elia antwortete: »Ich habe dem Herrn, Gott, dem Allmächtigen, von ganzem Herzen gedient. Denn die Israeliten haben ihren Bund mit dir gebrochen, deine Altäre niedergerissen und deine Propheten getötet. **Ich allein** bin übrig geblieben, und jetzt wollen sie auch mich umbringen.«
- 11 Da sprach der Herr zu ihm: »Geh hinaus und stell dich auf den Berg vor den Herrn, denn der Herr wird vorübergehen.« Zuerst kam ein heftiger Sturm, der die Berge teilte und die Felsen zerschlug, vor dem Herrn her. Doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm bebte die Erde, doch der Herr war nicht im Erdbeben.
- 12 Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer, doch der Herr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer ertönte ein leises Säuseln.
- 13 Als Elia es hörte, zog er seinen Mantel vors Gesicht, ging nach draußen und stellte sich in den Eingang der Höhle. Eine Stimme sprach: »**Was tust du hier, Elia?**«
- 14 Er sagte: »Ich habe dem Herrn, Gott, dem Allmächtigen, von ganzem Herzen gedient. Aber die Israeliten haben ihren Bund mit dir gebrochen, deine Altäre niedergerissen und deine Propheten umgebracht. **Ich allein** bin übrig geblieben, und jetzt wollen sie auch mich noch umbringen.«
- 15 Da sprach der Herr zu ihm: »Geh zurück auf dem Weg, den du gekommen bist, durch die Wüste nach Damaskus. Wenn du dort bist, salbe Hasaël zum König von Aram.
- 16 Dann salbe Jehu, den Sohn Nimschis, zum König von Israel, und salbe Elisa, den Sohn Schafats aus Abel-Mehola, an deiner Stelle zum Propheten.
- 18 Doch 7.000 Menschen in Israel will ich verschonen: alle, die sich nie vor Baal niedergeworfen und ihn geküsst haben.«

Liebe Gemeinde!

Wir kennen ihn, diesen großen Propheten aus dem alten Testament.

Wir haben unser Bild von ihm als von einem unbesiegbaren Gottes-Streiter, einem, der in dem Gottesurteil auf dem Karmel die Baals-Priester zu hunderten gerichtet hat, der sich mit der Führungsetage seines Volkes und Landes angelegt hat.

Elia, der Starke – Elia, der **Unbesiegbare**.

Aber das gefällt mir beim Lesen der Bibel:

Hier haben auch die Helden **ein durchaus menschliches Gesicht**.

Von David gibt es nicht nur Heldentaten, sondern auch sein Versagen wird gezeigt.

Von Abraham gibt es nicht nur große Geschichten, auch von seinen Notlügen wird berichtet, wie er seine Frau als seine Schwester ausgab und damit die ganze Familie in Gefahr brachte.

Ja, die Bibel zeigt uns **keine überhöhten Helden**, sondern bei allem auch ihre **menschliche Seite**, ihre Schwächen, ihr Versagen, ihre Angst.

Das führt aber nicht dazu, dass diese Helden für uns weniger vorbildlich wären.

Gerade **durch ihre realistische Darstellung** rücken sie uns näher, als wenn sie auf einem wunderbaren Podest stehen würden.

So auch Elia.

Lasst uns mit ihm **ein paar Stationen mitgehen** und entdecken, inwiefern diese Stationen auch für unser Leben hilfreich und Frucht bringend sein könnten.

Insgesamt gehen wir **sechs Schritte** mit Elia:

1. Sein Sieg und ein unerwarteter Angriff
2. Zusammenbruch, Wüste und Kapitulation
3. Erquickung und eine neue Richtung
4. In Gottes Nähe geborgen (V9)
5. In Gottes Nähe sich selbst begegnen
6. In Gottes Nähe gesunden

1. Sein Sieg auf dem Karmel und ein unerwarteter Angriff

Der Prophet hatte gerade **einen großen Sieg** errungen. Ein machtvolleres Zeichen der Größe und Gegenwart Gottes war geschehen durch die Hand des Propheten Elia. Doch das Böse war keineswegs besiegt.

Isebel, die Königin aus dem fremden Lande, die den Götzenkult ins Land gebracht hatte, **drohte** mit unverhohlenen starken Worten und trachtete Elia nach dem Leben.

Unser Text sagt dazu nichts, ob Elia damit gerechnet hatte oder ob diese Drohung ihn völlig überraschend traf.

Das Ergebnis jedoch ist **Angst und Flucht** (VV3.4):

er flieht, er **sucht überstürzt das Weite**, er lässt sogar seinen Diener zurück, sucht seinen Schutz in der Wüste und bricht schließlich unter einem Ginsterstrauch zusammen.

2. Zusammenbruch, Wüste und Kapitulation

Im Gespräch über diesen Text sagte ein befreundeter Arzt einmal seine Diagnose, dass dies eine **klare Erschöpfungsdepression** war.

Elia war bis **an den Rand seiner Kraft** gegangen, hatte die ganze Last und Not Israels auf seine Schultern genommen, hatte sich körperlich verausgabt durch die eigenhändige Hinrichtung der Baalspriester und nun fehlte nur noch ein Tropfen, um das Fass der Erschöpfung zum Überlaufen zu bringen.

Ausgebrannt, ohne Kraft, kriegt er sein Leben **nicht mehr auf die Reihe**.

So kann es gehen, wenn die Forderungen übermächtig werden und die Ansprüche uns über den Kopf wachsen. Heute ist es doch so, dass die klassische Diagnose des Burn-Out droht, zu einer Modediagnose zu werden – wie sich zwei Manager neulich unterhielten:

Und, sag an: Wann hattest du deinen Burn-Out?

Als ob ein Burn-Out ein **Zeichen wäre**, ein Merkmal des Engagierten und wer **nicht wenigstens ein Burn-Out** vorweisen könne, hätte ja noch nicht bewiesen, dass er bis an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit gehen kann und gekommen sei.

Wie krank ist unsere Gesellschaft an diesem Punkt manchmal heute!

Normalerweise schrillen **doch schon vorher** die Alarmglocken. Normalerweise merkt man, wenn die **Belastung zu groß wird** und man steuert dagegen. Es gibt ja doch bei den allermeisten von uns ein gesundes Empfinden dafür, was zu viel ist und was nicht.

Die **Arbeitswelt ist eine andere geworden**, früher arbeitete man 60 oder 70 oder mehr Stunden in der Woche und **war gesund und munter** und hatte Zeit für das, was wichtig war.

Heute erdrückt einen die Last von 36, 38 oder 40 Stunden, weil in dieser Zeit Übermenschliches erwartet wird und Überstunden zur Normalität werden.

Man leistet sich nicht einmal mehr eine Krankmeldung, auch wenn man wirklich krank ist und wie viele von uns haben sich schon mit Fieber zur Arbeit geschleift.

Unsere Arbeitswelt hat sich verändert. Vielleicht können wir auch aus diesem Grund den Elia ein bisschen **besser verstehen**.

Er bekam Angst, und wenn die Angst nicht mehr kontrollierbar ist, **wird sie zur Panik**; und er flieht in die Einöde und er lässt seinen einzigen Gefährten, seinen Diener, zurück.

Nun ist er **ganz allein in der Wüste**, setzt sich unter einen Ginsterstrauch. Dieser eher dürre Trockenstrauch gibt ja nun auch nicht wirklich Schatten.

Dort bricht er zusammen, kapituliert dort vor Gott und sagt: Es ist genug. So nimm nun, Herr, meine Seele. Ich bin **nicht besser** als meine Väter.

Was für einen **tiefen Einblick in seine Seele** können wir hier tun! Im Moment seiner Resignation, im Moment seines Zusammenbruchs und am Ende seiner Kraft offenbart er:

Ich bin **nicht besser** als meine Väter.

Ja, hat er das **wirklich gedacht**?

War **das** vielleicht der Grund für seine Überheblichkeit und Selbstüberschätzung?

Ich muss doch besser sein als meine Väter, **ich bin** doch besser – oder etwa nicht?

Und **um den Beweis anzutreten**, ist er weit über sich hinausgegangen, über seine Kräfte hinausgegangen, **über seine Möglichkeiten** hinausgegangen.

Vielleicht war der Gottessieg auf dem Karmel auch viel mehr **sein eigener Sieg**? Auf das eigene Konto gebucht?

Und muss am Ende zu geben: ich bin nicht besser.

Und wie gut, dass an seinem Tiefpunkt, dass bei der Höllenfahrt der Selbsterkenntnis des Elia und bei allen Höllenfahrten, die wir durchstehen, am Tiefpunkt **Gott selbst wartet**.

Gott, der in Jesus die Höllenfahrten der Gott Verlassenheit durchlitten hat, der mit gelitten hat gleich wie wir, der ist schon da an den Tiefpunkten unseres Lebens.

3. Er erquicket meine Seele – Schlaf und Brot und eine neue Richtung

Wie geht nun Gott vor?

Er lässt ihn **erst einmal schlafen**. Elementare Bedürfnisse werden gestillt. Boten Gottes begegnen ihm und versorgen ihn, einmal und noch einmal.

Brot und Wasser, Lebensnotwendiges wird ihm gereicht.

Seine **Wiederherstellung beginnt elementar**, immer wieder elementar beginnt Gott mit uns.

Und vom **Tiefpunkt am Ginsterstrauch** in der Einöde geht es dann, am Leib gestärkt, auf den hohen Gottesberg, hin zur **Begegnung mit Gott** auf Horeb.

4. In Gottes Nähe geborgen (V9)

Nach einer weiteren erholsamen Nacht im Schutz einer Höhle, in der Elia sich bergen kann, begegnet er Gott.

Doch es ist **keine Predigt**, keine Gardinenpredigt, keine Mahnpredigt und keine Busspredigt, mit der Gott ihm begegnet. Sondern **mit einer schlichten Frage**:

Was tust du hier, Elia?

5. In Gottes Nähe sich selbst begegnen

Wenn wir uns in und nach den Tiefpunkten unseres Lebens wahrhaft aufmachen, Gott zu begegnen, **begegnen wir auch uns selbst**.

Die 40 Tage, die Elia unterwegs war auf den Gottesberg, sind keineswegs zufällig. Mose war 40 Tage in der Nähe Gottes zum Empfang der Gebote. Jesus fastete 40 Tage in der Wüste, die Passionszeit ist 40 Tage lang und kann so auch für uns **zu einem Weg der Gottesbegegnung** werden, wenn wir uns zu ihm hin aufmachen.

Dort stellt dann Gott manchmal eine Frage.

Was machst du hier eigentlich?

So, wie Jesus den Kranken am Teich Bethesda begegnete und ihn fragte: **Willst du gesund werden?** Und der Kranke scheint gar nicht mit dieser Frage gerechnet zu haben, denn seine Antwort geht eine ganz andere Richtung: Herr, ich habe keinen Menschen...

Und er **jammert Jesus etwas vor**. Vielleicht hat ihm das schon genügt in seiner Not und hatte er sich damit abgefunden, wenn er nur den Menschen etwas vorjammern konnte. Wenn er nur jemanden hatte, dem er sein Leid klagen konnte.

Aber Jesus wollte die Quelle seiner Not angehen und fragte ihn: Willst du gesund werden?

Wenn Gott mit uns neue Schritte geht, stehen am Anfang dieses neuen Weges **manchmal Fragen**.

Und tatsächlich **antwortet Elia**.

Und **er stellt sich** Gott

und damit auch sich selbst.

Und er **bekannt seine Selbstbezogenheit** und Selbstüberschätzung.

Ich bin allein übrig geblieben, der einzige gerechte in ganz Israel. Doch schon im Satz später rückt Gott seine Perspektive wieder zurecht und zeigt ihm, **wie viele tausend Gerechte** Gott übrig gelassen hatte.

6. In Gottes Nähe gesunden - eine neue Zukunft

Gott lässt Elia gesunden, indem er in die Möglichkeit gibt, sich selbst zu stellen, indem er ihm die Möglichkeit gibt, seine Perspektive wieder gerade gerückt zu bekommen, indem er ihm einen **neuen Auftrag gibt**, einen Auftrag, der **über sein eigenes Leben** hinausweist.

Er erhält den Auftrag und würdigt Elia damit, die **neuen Könige zu salben**.

Doch noch ein weiterer Auftrag wartet auf ihn.

Er erhält den Auftrag, **seinen Nachfolger** zu salben.

Ja, Elia, **halte dich nicht selbst für zu wichtig**.

Neben dir waren noch 7000, die wie du treu an mir festgehalten hatten.

Und nach dir geht es mit dem Prophetendienst auch weiter - ich habe deinen Nachfolger schon im Blick. Du siehst, Elia: nimm dich selbst nicht so wichtig. Es geht schließlich **um meine Sache**.

So lässt Gott den **Elia wieder gesunden**, in seiner Nähe, in der Begegnung mit sich selbst, in Begegnung mit dem Wort Gottes und mit einer neuen und weiten Perspektive.

Wird damit deutlich, **welche Wege Gott** mit seinen Knechten manchmal geht? Vielleicht auch mit uns?

Von Martin Luther ist eine Anekdote überliefert, wie Gott ihn vor selbst Überheblichkeit bewahrt hatte. Wieder einmal gingen die Wogen hoch und die Last der Reformation und die Sorge um die Kirche drückten auf Luthers Schultern, so dass er keinen Schlaf fand. Und er ging auf den Balkon, blickte in den Abendhimmel und betete zu Gott: Herr, ist dies deine oder meine Kirche?

Es ist deine! Also dann gute Nacht!